

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Oktober.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

35 eingetretene Mitglieder sind den 7 Abteilungen zugewiesen. — Urlaubsgesuche werden bewilligt.

Das Rayongesetz ist vom Reichskanzler eingegangen; ebenso der Riß und Kostenanschlag für das Gebäude der Normalanleihe-Kommission.

Die Abgg. Prinz Handjery und Dr. Marquardt Barth werden vom Präsidenten zu Quästoren ernannt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung über den Entwurf wegen Bildung eines Kriegsschatzes.

Abg. Dr. Löwe: Wir stehen vor einer politisch wie finanziell und wirtschaftlich wichtigen Vorlage, die in Verbindung steht mit der Verwendung der französischen Kriegskontribution und ich hätte gewünscht, die Regierungen hätten uns einen Alles umfassenden Ueberblick gegeben, um dann unser Urtheil bilden zu können. Jetzt können wir gar kein sicheres Urtheil abgeben; wir wissen auch nicht, was aus dem preussischen Staatsschatz wird. Wenn auch die preussische Regierung Willens wäre, diesen Schatz einzulösen, so wissen wir nicht, ob z. B. auch das Herrenhaus darin willigen würde. Ohne besser belehrt zu werden, stimme ich schon aus wissenschaftlichen Gründen gegen die Vorlage. Die politischen Gründe haben für mich dem deutschen Kaiser gegenüber nicht das Gewicht, wie dem Könige von Preußen gegenüber. Um 40 Millionen würde Deutschland nicht in Verlegenheit sein, d. h. nicht um die ersten 40 Millionen, sondern um die letzten, die doch nur durch Anleihe beschafft werden könnten. Der deutsche Kriegsschatz bietet keine Analogie mit dem unter ganz anderen Verhältnissen geschaffenen preussischen Staatsschatz, der sich wohl bewährt hat, aber den heutigen Verhältnissen nicht entspricht. Ich sehe nicht ein, warum es nöthig ist, die Steuerzahler für immer um 2½ Millionen Zinsen zu belasten und unserem Kredite ein unverdientes Ansehenszeugniß auszustellen. Als der Krieg ausbrach, war der norddeutsche Bund vollständig bei der Hand und gab der Regierung das verlangte Geld. Zweifelt man daran, daß dem in Zukunft nicht mehr so sei, daß der Patriotismus nicht mehr derselbe sein werde, wie in dem letzten Kriege? Daß die Anleihen in den beiden Tagen nicht vollgezeichnet worden sind, hat Gründe, die ungerechtfertigter Weise zu einer Anklage hinaufgeschraubt worden sind. Die Finanzmänner gaben lieber den Vereinen, als daß sie die Börse unterstützten und zogen glatte Geschäfte vor. Gleichwohl kann sich die Regierung nicht beklagen; die Anleihe ist nicht Spekulation geworden und es sind sofort bedeutende Summen eingezahlt worden, so daß die Regierung einige Wechselkäufe schon hätte vertragen können. (Fürst Bismarck ist eingetreten.) Die Regierung hat patriotisch gehandelt, ihr ist kein Vorwurf zu machen, ich meine aber, der Kriegsschatz sei nicht von so außerordentlicher Wichtigkeit gewesen.

Abg. Grumbrecht will die Aufnahme einer Bestimmung in das Gesetz, wonach dasselbe erst nach Auflösung des preussischen Staatsschatzes in Wirksamkeit tritt. Besser wäre es gewesen, mit dem Gesetze noch einige Zeit zu warten. Aber das ist bei der verwickelten Gestaltung des preussischen Schatzes leichter gesagt als gethan. Mit dem Reichskriegsschatz werde jedenfalls ein kleineres Uebel gewählt. Mit einigen Abänderungen werde er für das Gesetz stimmen. Jetzt, da man nur nach Milliarden rechnet, seien 40 Millionen allerdings eine kleine Summe, aber sie seien doch notwendig.

Abg. Greil: Die Motive des Vorredners bestimmen mich nicht, für das Gesetz mich zu entscheiden. Ich stehe auf einem anderen Standpunkte, in volkswirtschaftlicher Beziehung auf dem des Abg. Dr. Löwe. In zwei oder drei Jahren werden wir doch nicht den Kriegsschatz zu einem neuen Kriege brauchen? Das deutsche Reich unterhält friedliche Beziehungen zu Allen, also liegen 40 Millionen eine Reihe von Jahren unfruchtbar im Kasten. Bricht ein Krieg in 15 Jahren aus, so wäre der Entgang ein Kursverlust nicht zu vergleichen mit dem Entgang durch die Unfruchtbarkeit. So ein Kriegsschatz beunruhigt in Deutschland und im Auslande, heimit die wirtschaftliche Entwicklung der Friedensarbeiten; das ist ganz klar. Wir haben aber einen Friedensschatz von 8 Millionen und das reicht aus für die Mobilmachung. Baiern hat ferner eine eigene Kriegsverwaltung, deren Selbstständigkeit verlegt wird durch einen Schatz für das ganze Reich mit deutscher Verwaltung. — Ich habe hierbei keine Rücksichten, keine Vorliebe für die Franzosen im Auge, sondern Rücksichten für das eigene Wohl, um dem Bestreben nach einem Einheitsstaat entgegenzutreten. Die Unterzeichnung eines fremdartigen Motivs weise ich entschieden

zurück. Ich stimme für Verweisung der Sache an eine Kommission.

Minister Camphausen: Eine Antwort auf die bairische Stellung des Vorredners überlasse ich dem bairischen Bevollmächtigten. Seine Beunruhigung aber bestreite ich; die Herstellung eines Schatzes hat im Gegentheil eine friedliche Bedeutung. Eine starke, bereite Armee ist in Europa gefürchtet und ist eine Garantie für die Erhaltung des Friedens in Europa. — Die Argumente der Unwirtschaftlichkeit sind schlagend durch die in Preußen in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen widerlegt. Man denke nur an den 15. Juli! Wir gehen jetzt schon mit der Bildung des Schatzes vor, weil wir gleich beim Beginn die Finanzen des Reiches in eine feste Ordnung zu bringen wünschen und Gelder für gemeinsame Zwecke zu gewinnen. Preußen hat gern sein Geld hergegeben, hat unterstützt, aber es kann doch nicht immer allein die Last für Alle tragen! Unsere Betriebsmittel in Norddeutschland waren knapp zugemessen; die englische Regierung wirtschaftet mit 6 Mill. Pfd. Sterl. Wir müssen eine freie gesetzliche Disposition schaffen. Der preussische Staatsschatz fällt fort, darauf dringt der preussische Finanzminister am meisten; der preussische Staatsschatz soll zur Tilgung der am meisten belastenden Anleihen, der fünfprozentigen, und zu größeren Ausgaben für nützliche Zwecke verwendet werden. Ich empfehle Ihnen die Annahme des Gesetzes.

Der bairische Minister Pfretschner tritt der Ausführung des Abg. Greil entgegen. Ueber die Auseinandersetzung finden seit dem Frühjahr Verhandlungen statt und man ist übereingekommen, aus der Kontribution Gelder für gemeinschaftliche Zwecke vorweg auszufordern; eine solche Aussonderung bildet das vorliegende Gesetz.

Bundesbevollmächtigter, bairischer Staatsminister v. Pfretschner: Der Abg. Greil hat sich einigermaßen erstaunt gezeigt, daß die bairischen Bevollmächtigten im Bundesrathe die Bildung eines Reichskriegsschatzes ohne Anstand ihre Zustimmung erteilt haben. Soeben hat der Vorredner gesagt, er empfinde, daß durch die Bildung eines Reichskriegsschatzes ein neues Band um die deutschen Staaten geschlossen werde. Ich kann darin vollkommen mit dem Vorredner übereinstimmen. Wir gaben von Anfang an die vollkommene Berechtigung des Gedankens zu, daß es ein allgemeines deutsches Interesse sei, für den Fall einer Wiederkehr eines kriegerischen Anfalls in Deutschland einen Kriegsschatz zur Disposition zu haben. Nun meint der Abg. Greil, in Baiern liege die Sache so, daß wir durch unser sogenanntes Verlagskapital, welches identisch ist mit dem Betriebskapital in anderen Staaten, bereits genügende Mittel haben, um für einen unvorhergesehenen Fall vollständig gerüstet dazustehen. Ich bin einigermaßen verwundert, daß der Abg. Greil, der sich in finanziellen Kreisen in Baiern vielfach bewegt (Heiterkeit), die Bestimmungen unseres Verlagskapitals so irrig aufgefaßt hat. Das Verlagskapital bei uns hat lediglich den Zweck, jene Fluctuationen auszugleichen, welche zwischen den laufenden Einnahmen und Ausgaben während des Jahres stattfinden. Um den Abg. Greil aber in jeder Beziehung vollständig zu beruhigen, will ich demselben keineswegs vorenthalten, daß auch die Frage der Betheiligung Baierns an dem Reichskriegsschatz vollständig im Bundesrathe erörtert worden ist, und man war vollständig darin einverstanden, daß im Falle der Mobilmachung jedem Einzelstaate, also auch Baiern, der entsprechende Theil des Reichskriegsschatzes sofort zur Verfügung zu stellen ist. (Hört! hört!) Der Vorredner hat darauf hingewiesen, welcher Werth bei dem Beginn des Krieges auf den Staatsschatz zu legen sei. Ich habe auch die Ehre gehabt, in jenen Tagen bei Ausbruch des Krieges Finanzminister gewesen zu sein; und wer in gleicher Lage gewesen ist, der weiß, wie in solchen Momenten die Ausgaben von Stunde zu Stunde, ja ich kann sagen, von Minute zu Minute wachsen. Für solche Momente muß eine Staatsverwaltung gerüstet sein. Wenn solcher Moment kommt, so muß auch Baiern im Stande sein, den Verpflichtungen gerecht zu werden, welche es als Mitglied des deutschen Reiches auf sich genommen hat. (Bravo.)

Abg. Graf Bethusy-Huc hofft, daß die bestimmten Erklärungen des Bundesraths über den preussischen Kriegsschatz alle Bedenken beseitigt haben werden. Es sei eine kühne Behauptung, daß das Herrenhaus sich für die Beibehaltung des preussischen Staatsschatzes aussprechen werde. Die Schädigung um 2 Millionen Zinsen sei nicht abzuleugnen, die Beseitigung des Schatzes würde aber eine verhängnisvolle Schmälerung der Wehrkraft des Volkes sein.

Abg. Hirschberg: Meine politischen Freunde (liberale Reichspartei) und ich werden für das Gesetz stimmen, die Summe ist nicht zu hoch gegriffen, sie ist auch nicht unfruchtbar angelegt. Der Schatz wäre

nicht notwendig, wenn die Franzosen ausgehöhlt wären und friedlich leben wollten; das gerade Gegentheil aber sei der Fall.

Abg. Miquel: Die liberale Partei war immer für einen Staatsschatz, aber für einen kontingentirten. Einen Kriegsschatz in gemünztem Gelde halte ich für gerechtfertigt, Angesichts der plötzlichen Vorgänge im Jahre 1870, die alle theoretischen Sätze über den Haufen geworfen haben. Der Krieg von 1870 hat die Deduktion widerlegt, daß plötzliche Kriege gar nicht mehr möglich seien. Was geschah in Frankreich, wo mehr gemünztes Geld zirkulirte als bei uns? Es verfloß sich und die Banknoten erhielten Zwangskours. Und wir? Der Londoner Cours am 20. Juli beweist, daß unsere Finanzlage eine ausgezeichnete war, Dank der Aushilfe des Kriegsschatzes, der sich nicht verfloß und der die normalen Zustände aufrecht erhielt, denn es hängt nicht von der Regierung ab, daß Verschwinden der im Frieden zirkulirenden Münzen zu verhüten. Liebrigens würde es ohne jede Gefahr sein, die Hälfte der 40 Millionen rentbar zu machen. — Nach ausführlichen Erörterungen über die internationalen Geldverhältnisse und die Leichtigkeit, jetzt parate Mittel zu schaffen, und nachdem Redner das Amendement Grumbrecht bezüglich des Preussischen Staatsschatzes empfohlen, beantragt er die Verweisung des Gesetzes an die Budget-Kommission.

Die Diskussion wird geschlossen und das Gesetz an die Budget-Kommission überwiesen. Das Haus geht zur ersten Beratung über den Gesetzentwurf, betr. die Zurückzahlung der auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli 1870 aufgenommenen 5proc. Anleihe über.

Abg. Richter: Die Vorlage will die Erfüllung einer Zusage, die der Herr Präsident des Bundeskanzler-Amtes in der Frühjahrs-Session auf eine von meinem Freunde Hoyerstedt gegebene Anregung gegeben hat; wir heißen sie als solche willkommen; es befremdet uns nur, daß man bei dieser Gelegenheit mit den Bundesschulden nicht vollkommen reinen Tisch macht, daß ein Betrag von 15 Mill., der entstanden ist seit 1868 durch außerordentliche Auswände für die Marine und Küstenbefestigung, wie es scheint, nicht aus der französischen Kriegsschädigung getilgt werden, sondern als Stamm für künftige Schulden konservirt werden soll. Mir scheint es ein Widerspruch zu sein, wenn man die Ueberflüsse aus der französischen Kontribution den einzelnen Staaten überweist, ehe sämtliche Bundesschulden getilgt sind. Redner geht auf Gerüchte über, welche in Börsen- und auch in offiziellen Kreisen zirkuliren, wonach die Regierung Papiere für einen sogenannten Invaliden-Fonds ankaufen wolle, und verlangt Aufklärung hierüber. Die Mehrheit des Reichstags werde wohl diesen Plan nicht unterstützen, werde nicht in die Hände des Reichskanzlers eine Summe von 240 Mill. drücken und ihn dadurch zum Börsenspekulanten, zu einem Stroussberg in der hundertsten Potenz machen. Finanzielle Verlegenheiten würden dann nicht anbleiben, jedenfalls würde die Genehmigung des Reichstags in die Brüche gehen.

Präsident Delbrück: Der Vorredner wird in dem Reichshaushalts-Etat finden, daß die Tilgung der Reichsschuld, soweit das Geld verwendet worden ist für Küstenbefestigungen, von den Regierungen in Aussicht genommen ist, d. h. 3½ Millionen Thaler; in Bezug auf den übrigen Theil des für Marinezwecke verwendeten Theils der Reichsschuld ist diese Absicht nicht ausgesprochen. Zunächst sind aus der Kriegsschädigung dringendere Ausgaben zu bestreiten. Die Wiederstattung des preussischen Staatsschatzes ist rechnergemäße noch nicht erfolgt, die Mittel dazu sind vorhanden, aber ein Bedürfnis dazu lag bisher bei der Abundanz in den einzelnen Staatsschatzen nicht vor. Die 17 Millionen an die Darlehnskasse sind zurückerstattet. Bisher ist über die Kriegsschädigung in folgender Weise disponirt: 2 Millionen für die Ausgewiesenen, 4 Millionen an die Reservisten und Landwehrleute, für Rheindereschaden bisher 600,000 Thlr., für Kriegsschäden bis jetzt 11 Millionen, 86,666,000 Thlr. für die elsässisch-lothringischen Eisenbahnen, für Betriebsmittel derselben 5 Millionen, in Summa rund 9 Millionen. Ferner sind an die einzelnen Betheiligten, nämlich an den norddeutschen Bund und die süddeutschen Staaten vertheilt 153,333,000 Thlr., giebt im Ganzen 262 Millionen Thlr.; von den bisher eingezahlten 400 Millionen sind also übrig geblieben 137 Millionen. Hiernach sind nun Beiträge zu reserviren, deren Höhe sich zum Theil nicht einmal annäherungsweise schätzen läßt: Zunächst die Rheindereschädigung, die die bisher bezahlte Summe unendlich übertrifft, ferner der noch zu zahlende Betrag für Kriegsschäden, die 4 Millionen für Dotationen, 40 Millionen für den in Aussicht genommenen Reichsschatz und 23 bis 24

Millionen für Betriebsfonds, über die dem Reichstage mit dem Reichshaushaltsetat Material zur Beschlußnahme zugehen wird. Es sind ferner 5 Millionen zu reserviren zur Ausrüstung der elsässisch-lothringischen Bahn mit Betriebsmaterial, so daß im Ganzen etwa 40 Millionen zur Disposition bleiben. In Bezug auf die zu erwartende vierte halbe Milliarde und auf die Zinsen der restirenden drei Milliarden, welche vertragsmäßig am 1. März mit 150 Millionen fällig werden, kann zur Zeit ein Dispositionsplan nicht vorgelegt werden. Der Vorredner hat die Frage aufgeworfen, ob die 1½ Milliarden seitens der französischen Regierung wirklich bezahlt seien. Ich habe dieselbe mit Ja zu beantworten. Nicht ein Sous ist verwendet worden, um Papiere, sei es für den Invalidenfonds, sei es für andere Fonds anzukaufen.

Die zweite Beratung der Vorlage wird wiederum im Plenum stattfinden.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts für 1871.

Hierzu beantragt v. Benda folgende Resolution: den Reichskanzler aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß dem Reichstage in der nächsten Session der Entwurf eines Gesetzes über den Rechnungshof für das deutsche Reich — unabhängig von dem Ergebniß der Gesetzgebung über die Oberrechnungskammer im preussischen Staate — zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme unterbreitet werde.

Abg. von Rittberg bedauert, daß der Abg. Richter bei der ersten Lesung des Gesetzes das Verhalten eines der Faktoren der preussischen Gesetzgebung einer missfälligen Kritik unterzogen habe. (Gelächter.) Es sei nicht gut, das Herrenhaus unnöthig zu reizen, auf dessen Mitwirkung man doch immer angewiesen sei. Die beiden Anträge kritisiert Redner als unannehmbar.

Abg. Richter: Obgleich der Abg. Rittberg mit seiner Bertheiligung des Herrenhauses sehr spät kommt, so nehme ich sie doch entgegen, da ich es anerkenne, daß von den sehr vielen Mitgliedern jener Körperschaft, die in unserer Mitte sitzen, wenigstens einer für dieselbe in die Schranken tritt. Wenn ich hier das Herrenhaus kritisierte, so bin ich nur seinem eigenen Beispiele gefolgt, denn es hat sich stets die rücksichtsloseste Kritik des ihm koordinirten Faktors der preussischen Gesetzgebung, des Abgeordnetenhauses nämlich, erlaubt. (Sehr richtig!) Im Reichstage würde ich von seiner Existenz gar keine Notiz genommen haben, wenn wir nicht eben damit beschäftigt wären, die Reichsgesetzgebung vor seinen Einwirkungen sicher zu stellen. (Lebhafter Beifall.) Man hat mir meine neulichen Bemerkungen theilweise verdacht und namentlich moniert, daß ich mir da einen Fall konstruirt habe, in dem ein Major das Gehalt eines Gerichtspräsidenten bezieht. Der Fall war allerdings nur konstruirt; ich kann Ihnen heute aber eine wirkliche Thatfache mittheilen, die eigentlich noch schlimmer ist, denn in jenem gedachten Falle wurde das Gehalt doch überhaupt an einen Menschen ausgezahlt. Ich will Ihnen nun aber beweisen, daß in unserem Budget auch Posten für Menschen ausgeworfen sind, die gar nicht existiren. (Heiterkeit.) Im Militärstatut wird ein Hauptmann des Stabes beim ersten Garberegiment z. F., das in Potsdam garnisonirt, mit 1300 Thalern jährlichem Gehalt aufgeführt. Ich behaupte nun, daß dieser Offizier gar nicht existirt. Sie finden ihn nicht in der Rang- und Quartierliste, in Potsdam suchen Sie vergebens seine Wohnung; er ist mit einem Wort eine ausgestopfte Figur. Trotzdem aber bezieht er Taschengelder (große Heiterkeit) auch Kleidungszuschuß. Nur Nationen empfangen er nicht, wie die übrigen Offiziere. Von glaubwürdiger Seite wird mir versichert, daß das Räthsel sich dahin löst, daß die betreffenden Summen an die längsten Leute im Regiment, welche die Leibkompanie bilden, vertheilt werden. Dies Verhältniß soll auf einer Spezialordre des Königs von Preußen beruhen. Solche Verhältnisse hat man bisher nur in Ausland für möglich gehalten. Ich bitte Sie, nehmen Sie den hagen'schen Antrag an, damit wir bei der Kontrolle unseres Reichshaushalts die einfache bürgerliche Hausbadene Ehrlichkeit nicht vermissen. (Lebhafter Beifall.)

Bundeskommissar Staatsminister Camphausen: Der Vorredner gefällt sich darin, die Einrichtungen seines Staates in dieser Versammlung zu schmähern. (Beifall rechts.) Ich erwarte keinen Angriff im preussischen Abgeordnetenhaus und werde ihn dann zurückschicken.

Abg. Richter: Herr Camphausen hat eine thatsächliche Darstellung mit einem persönlichen Angriff erwidert. (Sehr richtig.) Die Geschichte von dem ausgestopften Hauptmann ist schon vor einem Jahre durch einen großen Theil der deutschen Presse gegangen und die Regierung hatte Zeit und Gelegenheit gegen sie zu widerlegen, wenn sie unrichtig war. Hätte ich die Sache im preussischen Landtage vorge-

bracht, so hätte man mir natürlich eingeworfen: der Militäretat gehört vor den Reichstag. Mein Urtheil gründet sich auf Thatsachen; ich schmähe mein Geburtsland nicht, aber ich will seine inneren Zustände auf die Höhe erheben, welche der Bravheit und Ehrlichkeit unseres Volkes würdig sind. (Lebhafter Beifall.)

Die Vorlage wird mit der Resolution v. Benda angenommen.

Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: 1) Interpellation Richter, 2) Wahlprüfungen, 3) Postgesetz und 4) zweite Beratung des Gesetzentwurfs wegen Zurückzahlung der Kriegsanleihe.

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober.

Wie die bayerischen Blätter mittheilen, dürfte nun von Seite Baierns in kürzester Zeit dem Bundesrathe der Gesetzentwurf wegen Einführung des deutschen Kriegsdienstgesetzes in Baiern vorgelegt werden und demzufolge dem Reichstag wohl noch während seiner gegenwärtigen Session zugehen.

Hamburg, 23. Oktober. Bei den heutigen Bürgerschaftswahlen wurden in 7 von 9 Bezirken die Kandidaten der Freihandelspartei mit großer Majorität gewählt. Das Resultat von zwei Wahlbezirken ist noch nicht bekannt.

München, 23. Oktober. Die gestern in Simbach stattgehabte Versammlung der Altkatholiken war sehr zahlreich besucht und waren namentlich Baiern und Oesterreich stark vertreten. An der Debatte theilnahmen sich u. A. die Professoren Friedrich und Huber, welchem letzteren das Ehrenpräsidium übertragen war. Landgerichts-Assessor Furl verlas das Statut des vom Münchener Altkatholikentag angestrichenen Programms betreffend die Bildung von Lokalvereinen, besprach das Verhältniß der Altkatholiken zum Landesherren und forderte zum Eintritt in den Lokalverein auf.

Straßburg, 19. Oktober. Ueber die Einführung des neuen Maire wird der „A. Allg. Z.“ von hier geschrieben: „Gestern Abends wurde der vor einigen Tagen durch Entschlieung Sr. Majestät des deutschen Kaisers zum Maire unserer Stadt ernannte Herr Ernst Lauth in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Der neue Chef unserer Verwaltung nahm schon längere Zeit Theil an derselben. Er zählt zu den achtbarsten Persönlichkeiten und gehört einer der ältesten und angesehensten Familien Straßburgs an. Der abgetretene provisorische Maire, Herr Klein, hat seit dem Tode unseres unvergeßlichen Riß sein Amt mit Selbstverläugnung und Patriotismus geführt, was selbst von politischen Gegnern anerkannt werden muß. Die Regierung schreitet langsam und mit bedächtigem Wohlwollen in der neuen Organisation von Elsaß-Lothringen voran. Ein gutes Vorzeichen für das Schwinden von Vorurtheilen ist die Anerkennung, welche die neuen Schulanstalten finden, deren Frequenz in geüblichem Zunehmen begriffen ist.“

Ausland.

Wien, 21. Oktober. Die Andeutungen, die man heute über den Stand der Kräfte erhält, lauten sehr mysteriös. Grund genug, sie nicht sehr vertrauenswürdig zu finden. Sicher ist, daß sich der Kaiser vorbehält, das entscheidende Wort zu sprechen. Das wäre so auffallend nicht, zumal es nur dem Herkommen bei ähnlichen Anlässen entspricht. Allein beachtenswerth ist der Widerspruch in den weiteren Angaben. Nach der einen Lesart wäre der Ministerrath gestern schlußig geworden über eine solche Formulierung des Reskripts an den Prager Landtag, wie sie den Forderungen der Vereinigung Beust-Andrássy entspräche, also eine entschiedene Zurückweisung der Reichsübergriffe der Prager Adresse unter nachdrücklicher Betonung des verfassungsmäßigen Standpunktes. Indessen, wenn in dem großen Ministerrath eine Einigung in dieser Richtung wirklich erzielt worden wäre, dann ist schlechthin nicht abzusehen, warum der Kaiser sich keine Entscheidung vorbehalten hätte? Denn dann hätte es doch nur eines Federzuges bedurft, um das von allen Ministern gemeinsam vorgeschlagene Reskript zu sanktionieren und dieses sofort zu thun, hätte sich der Kaiser, dem ja nichts erwünschter käme als ein derartiger Konsens aller seiner Minister, sicher keine Stunde beponnen. Sobald jedoch von einer „Entscheidung“ die Rede ist, darf vorausgesetzt werden, daß noch immer eine Verschiedenheit zwischen den Vorschlägen der Minister besteht und zwar eine Verschiedenheit, die im Wege weiterer Verhandlung zu beseitigen keine Aussicht vorhanden ist, da ja sonst der Kaiser nicht zugemuthet würde, zu „entscheiden“.

Wien, 23. Oktober. Die heutige „N. Fr. Pr.“ meldet eine neue Phase der Krise. Sie schreibt: Der angestrebte Kompromiß zwischen Beust und Hohenwart ist gescheitert. Der Kaiser kehrt morgen behufs definitiver Entscheidung zurück. Der neue von Hohenwart redigirte Reskriptionsentwurf ist von Beust unannehmbar befunden worden.

Wien, 23. Oktober. Das „Telegraphen-Korrespondenzbureau“ meldet, daß die Mittheilungen des „Pesti Naplo“ über die Wiener Ministerkonferenzen der Sachlage nicht entsprechend seien; alle Theile hätten ihre Ansichten klar auseinandergelegt, eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt.

Bern, 23. Oktober. Die ständige Kommission für den Gotthardbahnbau hat heute den Vertrag be-

stimmig ratifizirt. Letzteren zufolge ist die Stelle eines Direktors der Gotthardbahn unvereinbar mit der Führung eines anderen Direktoriats. Zum Siege der Verwaltung wurde Luzern mit 1401 von 1945 Stimmen gewählt.

Brüssel, 23. Oktober. Die „Indep.“ meldet aus Versailles: es seien Unterhandlungen im Gange wegen gänzlicher Räumung Frankreichs Seitens der deutschen Truppen.

Paris, 21. Oktober. Der Telegraph wird Ihnen schon gemeldet haben, daß der Austausch der Ratifikationen des zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen finanziellen Vertrages gestern Nachmittag im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden hat. Graf Harry v. Arnim war erst gestern gegen Mittag hier eingetroffen, hatte aber schon vorher dem Grafen Kemusat mittheilen lassen, daß er noch an demselben Tage den Schlußakt der langen Verhandlungen vornehmen wolle. Das Oberkommando der Okkupationsarmee ist sofort benachrichtigt worden und da seit einigen Tagen alle Vorbereitungen getroffen waren, hat schon heute auf der ganzen Linie die Räumung der betreffenden Departements begonnen. Die 11. (schlesische) Division, welche bis zur Räumung der Pariser Forts die Besetzung von St. Denis und Umgegend bildete, hatte seitdem in den Departements Haute Marne, Marne und Vogesen provisorische Kantonnements bezogen, da sie vor den letzten Verhandlungen dazu bestimmt war, die 4. (pommersche) Division in der Cote d'Or, Jura u. s. w. abzulösen. Die 11. Division wird nun sofort ihren Marsch in die Heimath antreten, während die 4. Division, die Departements Cote d'Or, Jura, Haute Saone und Doubs verläßt, sie in den Departements Haute Marne und Vogesen ersetzen wird. Außer der 11. Division verläßt noch die schlesische 2. Infanterie-Division Nr. 24, welche das Departement der Ardennen und den nördlichen Theil des Maas-Departements besetzt hält, Frankreich; sie wird abgelöst durch die 2. bairische Infanterie-Division, welche die Departements Dije und Aisne definitiv räumt. Nachdem diese Dislozierung stattgefunden haben wird, behalten wir also noch die 4., 6. und 19. preussische und die 2. bairische Division in Frankreich, im Ganzen etwa 49,000 Mann. Die wenigen verständigen Blätter, welche in Paris noch existieren, erkennen es an, daß die deutsche Regierung durch ein kaum zu hoffendes Entgegenkommen den Abschluß der erwünschten Uebereinkunft ermöglicht hat. Die bonapartistischen und radikalen Organe suchen dagegen nachzuweisen, daß der Vertrag nicht allein keine Erleichterungen enthält, sondern im Gegentheil die ursprünglichen Friedensbedingungen noch verschlimmert. Die öffentliche Meinung wird sich aber durch dieses Parteigewäsch nicht irreführen lassen und immer mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß die jetzige Regierung allein im Stande ist, von Deutschland auch bessere Erleichterungen zu erlangen.

Der „Eoir“, dessen offiziöse Mittheilungen eine gewisse Beachtung verdienen, bringt Folgendes: „Die Amnestie-Gerüchte gewinnen eine gewisse Konsistenz. Die Regierung beabsichtigt, sagt man, der Kammer bei ihrem Zusammentritt sofort ein bezügliches Gesetz vorzulegen. In dieser Amnestie werden inbegriffen zunächst alle Kinder und dann ungefähr 10,000 bis 12,000 Individuen, welche als „interessant“ bezeichnet werden. Diese Individuen hätten nur in sehr beschränkter Weise Theil am Aufstande genommen und besäßen entweder vorzügliche Antecedenten oder ehrenwerthe und ernste Bürger. Eine der Bedingungen aber, um der Amnestie theilhaftig zu werden, bestände darin, in der Nationalgarde keine Art von Kommando ausüben zu haben.“ Wie das „Siecle“ mittheilt, sind jetzt wieder 54 Verhaftete aus den Tagen der Kommune, und zwar alle der schweizerischen Nationalität angehörig, freigegeben worden, in Folge der Intervention der Gesandtschaft der helvetischen Republik.

Das „Journal des Debats“ berichtet, daß Herr Thiers gestern „in Civil und ohne Ordens-Abzeichen“ eine Revue über die im Lager von St. Germain kampfirenden Truppen abgehalten hat. Das genannte Blatt erwähnt an erster Stelle namentlich einer brillanten Kavallerie-Charge, welche das zweite Husaren-Regiment bei dieser Gelegenheit ausführte und fügt hinzu: „Herr Thiers schien ganz besonders glücklich über die schöne Haltung der Truppen und die Generale waren sichtlich zufrieden gestellt.“

Die Regierung beschäftigt sich lebhaft mit der Geldkrise, welche augenblicklich in Paris herrscht. Der Finanzminister, davon in Kenntniß gesetzt, daß seit zwei oder drei Tagen in den Centralhallen wie im Pariser Handelsverkehr sich große Schwierigkeiten erhoben haben in Folge des Mangels an kleiner Silbermünze, hat beschlossen, alle Maßregeln zu treffen, um dieser Krise abzuhelfen. Die Bank von Frankreich hat keinen Augenblick angestanden, etwa 50 Millionen solcher Silber-Scheidemünze in Circulation zu setzen, um auf diese Weise den Umlauf des Kleingeldes zu erleichtern. Große Verwaltungen, welche ihren Kassieren Ordre gegeben hatten, Bankbills nicht umzuwechseln, sind aufgefordert worden, sich in dieser Beziehung weniger schwierig zu zeigen, als dies während der beiden letzten Tage geschehen, um so mehr, als ja die Bankbills Zwangscours genießen.

Der Korrespondent der „Times“ in Paris telegraphirt vom 19. Oktober: „Aus den besten Quel-

len ist mir die Mittheilung gemacht worden, daß der französische Staatschatz sich nicht allein in der Lage befindet, allen früheren am 1. Dezember fällig werdenden Verpflichtungen nachzukommen, sondern daß derselbe auch außerdem hinreichende Sicherheit in Händen hat, um die für den 1. und 15. Januar festgesetzten Zahlungen zu bestreiten. Die französische Regierung hat in Folge dessen nur noch für die Zahlungen vom 1. Februar ab zu sorgen, ferner wird mir mitgetheilt, daß die Regierung die jetzt disponiblen Summen auf London zu 25 Frs. 50 Cent. beschafft hat. Die gegenwärtige Lage des Geldmarktes kann in Folge dessen nur das Resultat von Spekulationen sein, und diese Lage der Dinge wird voraussichtlich bald eine Veränderung erleiden, nachdem die günstige Position des französischen Staatschatzes bekannt geworden ist.“

Paris, 22. Oktober. Valerio wird in dieser Woche eine Schrift unter dem Titel: „un ministre de 24 jours“ veröffentlichen. — Aus Ajaccio wird heute dem „Temps“ gemeldet: Der Prinz Napoleon wird heute einen politischen Discours halten. Die Garnison ist konfignirt.

Paris, 23. Oktober. Die Bank giebt die früher verpönten päpstlichen Silbermünzen aus.

Versailles, 23. Oktober. Der Ministerrath beschloß, der Nationalversammlung das Verbanndekret der ganzen Familie Napoleon zu unterbreiten.

Versailles, 23. Oktober. Eine Delegation des Municipalrates von Neubreisach überbrachte an Thiers gestern eine mit 1418 Unterschriften bedeckte Adresse, worin um gerichtliche Untersuchung gegen den Obersten Kohorn gebeten wird, der Neubreisach überläßt haben soll, ehe noch die Festungswerke beschädigt waren.

Rom, 22. Oktober. Die Arbeiten in dem Sitzungssaale des Parlamentsgebäudes werden unter starker militärischer Bewachung fortgesetzt, weil unter dem Sitzungssaale pulvergefüllte Fässer vorgefunden worden.

Rom, 23. Oktober. „Opinione“ meldet, daß durch Königlich-deutsches Dekret die gegenwärtige Session der Kammer geschlossen und die neue Session am 27. November eröffnet werden soll.

London, 23. Oktober. „Times“ veröffentlicht Mittheilungen über die Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem Kaiser Napoleon, denen zufolge der Kaiser erklärt habe, er glaube nicht an eine bonapartistische Verschwörung, weil Frankreich sich von seinem Unglück ruhig erholen müsse und das gegenwärtige Provisorium keine Regierungsform ausschliesse; auch könne kein Kammerbeschuß, sondern nur ein regelrechtes Meibzitt ihm das von der Nation übertragene Mandat nehmen. Den Offizieren, welche sich, als durch ihr Wort gebunden, an ihn gewandt hätten, habe er das Verbleiben im Dienste ihres Landes gestattet.

Die „Times“ widerspricht der von dem Reuterschen Bureau gebrachten Nachricht, daß die Landung des Prinzen Napoleon ohne Störung abgelaufen sei; vielmehr seien zwischen den hingschickten Chasseurs und den Verabschiedeten Zwistigkeiten vorgefallen, welche die Behörden zu strengem Einschreiten veranlaßten.

London, 23. Oktober. Wie verlautet, soll die Königin die Begnadigung der verhafteten Genier verweigert haben; da dieselben der Armee angehören.

Portugal. Der Aufstand in Goa ist vorüber; der Gouverneur meldet, daß die meuterischen Bataillone zum Gehorsam zurückgeführt seien. Die Expedition ist aber nicht zurückgerufen worden; auch werden Verstärkungen nachgeschickt. Man scheint also dem Frieden doch nicht recht zu trauen.

Regenpawaz, 22. Oktober. Gegenüber dem in der Skuptschina gestellten Antrag, daß von den Fremden eine Einkommensteuer erhoben werden sollte, erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde sich bemühen, die gesammte Frage der Kapitulationen zu lösen. Sie könne aber nicht einzelne Punkte derselben herausgreifen, da dies die Sachlage eher verwirren als vereinfachen könnte.

Newyork, 20. Oktober. In Winnipeg herrscht große Aufregung, da nahe beim See Shebandowan ein Goldlager entdeckt sein soll. Große Menschenmassen setzen sich dahin in Bewegung. — Gouverneur Hoffman ermächtigte den Staatsanwalt und Charles O'Connor, eine Klage gegen die Beamten der Stadt anzustrengen.

Aus Chicago melden die letzten Kabel-Telegramme, daß die Kaufleute Chicagos meist ihre Geschäfte wieder aufgenommen haben, und daß bereits 3000 provisorische Wohnhätten errichtet worden sind.

Provinzielles.

Stettin, 24. Oktober. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, Freiherr v. Münchhausen, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

Das Haupt-Direktorium der „pommerschen ökonomischen Gesellschaft“ erwucht diejenigen Zweigvereine, welche ihre Voten bezüglich der Wahl eines Mitgliedes für den Landwirthschaftsath des deutschen Reiches und des Entwurfs neuer Statuten für die pommersche ökonomische Gesellschaft noch nicht abgegeben haben, dieselben bis zum 1. November er. spätestens an das Generalsekretariat zu Regenwalde einzusenden.

Bekanntlich kommen vom Beginne des näch-

sten Jahres an „Reichspostmarken“ in Gebrauch. Von der General-Postdirektion ist angeordnet, daß Briefe und sonstige Postsendungen, welche das Publikum nach dem 31. Dezember 1871 mit den jetzigen Postfreimarken aufgiebt, als unfrankirt behandelt werden sollen. Der Umtausch der alten gegen neue Postmarken soll dem Publikum für die Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Februar l. J. freistehen.

Aus dem Kreise Rügen. Ein trauriges Ereigniß hat sich am 20. d. M. Abends bei den Proschaner Schanzen zugetragen. Der die Arbeiter beaufsichtigende Schachmeister hat in seiner Wohnung zu seinem persönlichen Schutze ein Gewehr. Einer der Arbeiter, ein Schornsteinfegergehilfe Werner aus Stralsund, ergreift dieses Gewehr, setzt ein Zündhütchen darauf und drückt, um einen andern Arbeiter, Namens Hoge, zu erschrecken, das Gewehr auf diesen ab. In demselben Augenblick sinkt Hoge in die Seite getroffen zusammen und ist derselbe wenige Minuten darauf verschieden. Da Werner offenbar nicht gewußt hat, daß das Gewehr geladen, so liegt hier wahrscheinlich ein Fall fahrlässiger Tödtung vor. Hoge hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und war bis zu seiner Einberufung Schächtermeister in Bergen, welches Gewerbe er, aus dem Kriege zurückgekehrt, wegen fehlender Mittel nicht wieder aufnehmen konnte. Er hinterläßt eine Frau im schwangeren Zustande und zwei Kinder.

Landwirthschaftliches.

SS Aus dem Schwelbener Kreise, 23. Oktbr. (Ernte-Bericht.) Roggen wird im Durchschnitt nicht mehr als 10—11 Megen pro Etiege geben, nur bei sehr guter Qualität 12 Megen, so reichlich auch der Strohertrag ist. Hafer lohnt besser und ist meistens auch sehr trocken und schön eingekommen. Kartoffeln haben im Allgemeinen eine gute Mittel-ernte gegeben, 60—70 Scheffel pro Morgen, und sind in hiesiger Gegend wie immer von vorzüglicher Beschaffenheit. Die Krankheit zeigte sich vorwiegend auf schwererem Boden und war auf leichteren Aedern wenig bemerkbar. Hier wurden bereits mehrfach Geschäfte in diesem Artikel abgeschlossen, einzelne Güter verlaufen 100 Wispel und darüber, die dem Vernehmen nach nach Rußland gehen, auch in der Rhein-provinz soll der Bedarf groß sein, da der Leimboden in jener Gegend gänzlich unergiebig geblieben. Es wurden hier 14—15 Tblr. pro Wispel offerirt, meistens von Stettiner Händlern, die hier alljährlich Aufkäufe machen. Die Heuernte hatte sich sehr verspätet, bei dem herrlichen Oktoberwetter gelang es jedoch, alle Heuvorräthe zu bergen, ebenso ist dies den Lupinen sehr zu Statten gekommen, die meist spät reifen und nur bei gutem Wetter völlig gut und gehörig von der Sonne gedörrt eingeschauert werden können, sie haben durchschnittlich recht erfreulich zuge-tragen und dürfen wir dem nächsten Winter wohl ohne Bange entgegensehen, an Futter wird es nicht fehlen.

Bermischtes.

In einem der bedeutendsten Bäder des Kaukasus, in Pjatigorsk, fand vor Kurzem ein Duell, charakteristisch durch die Duellanten, statt. Wegen eines daselbst angekommenen Mannes entspann sich zwischen zwei Damen ein Streit, der damit endete, daß sich dieselben aus Eifersucht durch ihre Stuben-mädchen Forderungen zum Duell auf Pistolen sandten. Am Berge Maschul fand das Duell ohne Sekundanten auf Pistolen statt. Die eine schoß und durchbohrte den Rock und die Krinoline, worauf die andere ohnmächtig wurde. Erstere beeilte sich, um ihre Gegnerin in's Bewußtsein zu bringen und findet den Lohn, daß dieselbe wieder zu sich kommt, ihrer Gegnerin aber in die Haare fällt, worauf eine Rauferei und Zerreißen der Kleider folgte. Ein Prozeß wird dieser Eifersuchtsmanier ein Ende machen.

Für einen afrikanischen König ist in Hamburg ein Sarg angefertigt worden. Se. Majestät Aqua, von Fetisch Gnaden König Iberia, an der Westküste von Afrika, ist zwar noch gar nicht gestorben, hat aber die für europäische Begriffe seltsame Idee gefaßt, sich schon bei Lebzeiten eine anständige „Ruhestätte“ anfertigen zu lassen, welche in den Prunkgemächern Sr. Majestät Platz finden und Allerhöchst-derselben fortwährend das memento mori vor Augen halten soll. Der Sarg ist von Eichenholz, außen polirt und innen äußerst komfortabel eingerichtet, nämlich mit rothem Sammt ausgefüttert und mit weichen Kissen, ebenfalls rother Sammt, versehen. An dem Sarge sind ferner fünf Glascheiben angebracht, so daß auch die Helligkeit der letzten Wohnung König Aqua's nichts zu wünschen übrig läßt, und unter dem Sargdeckel befindet sich — ein Spiegel! Griffe und Füße des Sarges sind von Zinn, ebenso die Einfassungen der Fenster. Endlich — und dies läßt einen tiefen Blick in die konstitutionellen Verhältnisse Iberia's thun, in welchem geeigneten Lande, nicht wie in Madagaskar, der Genuß geistiger Getränke dem Staatsoberhaupt verfassungsmäßig verboten zu sein scheint — wird die Einrichtung des Sarges noch durch zwei Genverschlüssen mit den nöthigen Gläsern komplettirt. Also entsprechend ausgerüstet, wird die afrikanische Majestät, der wir übrigens noch langes Leben wünschen wollen, die Reise in jenes Land, von dem kein Wanderer wiederkehrt, in aller Gemüthsruhe antreten können.

— Am 25. v. Mts. fand man in einem Hotel garni der Straße Baugirard Pundjeh, den ältesten Sohn des Maharadscha von Lahore in Indien — an Hunger gestorben. Er hatte vor 50 Jahren sein Vaterland verlassen müssen, weil er eines der Weiber seines Vaters verführt hatte. Seit dieser Zeit führte er ein trauriges Leben zu Paris. Die Bewohner seines Viertels kannten alle den großen, traurigen und blassen Alten, der täglich die Straßen passirte, um

Bingen, 22. Oktober. Der „Köln. Ztg.“ wird mitgetheilt, daß in vergangener Nacht ein von Bingerbrück abgelassener Güterzug zu Bingen auf einem in dortigen Bahnhof zur Abfahrt bereit stehenden, aus Mainz gekommenen Güterzug stieß, was eine Entgleisung der Maschine und ferner die Entzündung eines mit Del beladenen Wagens zur Folge hatte. Das Feuer theilte sich einem zweiten mit Kaufmannsgut beladenen, und dann einem dritten und vierten Wagen mit und zerstörte dieselben gänzlich. Den außerordentlichen Anstrengungen gelang es, einen fünften mit Petroleum beladenen Wagen in Sicherheit zu bringen. Vom Personal ist Niemand verletzt worden.

Börsen-Berichte.

Weizen fest, loco per 2000 Pfd. nach Qualität
alter gelber 67—77 *Rb.*, neuer 77—81 *Rb.*, per Oktober
80 $\frac{1}{4}$ *Rb.* bez., per Oktober-Novbr. 79 $\frac{3}{4}$, 80 *Rb.* bez. u.
Gd., Frühjahr 80 $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ *Rb.* bez. u. Gd.

Stycken fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 54
bis 57½ *Rb.*, per Oktober 57½, $\frac{3}{4}$ *Rb.* bez. u. Gd.,
per Oktober - November 57½, $\frac{3}{4}$ *Rb.* bez. u. Br., per
November - Dezember 57½, $\frac{3}{4}$ *Rb.* bez., 57½ Br. u.

Gerste stille, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Ober-
bruch 50—51½ *Rb.*, Märker 52—52½ *Rb.*, feine pomm.
53—53½ *Rb.* Br. u. Gb., schlef. 54 *Rb.* Br., schlesische
Frühjahr 50 *Rb.* Gb.

Winterkrassen per 2000 Pfd. Oktober 122 *R.* bez.
 Rübel maffer, loco per 200 Pfd. 29½ *R.* Br., per
 Oktober 28¾ *R.* bez., Br. u. Gd., Oktober - November
 28 *R.* Br., Novbr. - Dezember 27½ *R.* Br., April - Mai
 28½ *R.* Br., 28 Gd.

bez., Oktober-November 20¹¹/₁₂, 21 *fl.* bez. u. *Gr.*, No-
vember-Dezember 20¹²/₁₃ *fl.* *Gr.*, Frühjahr 20¹³/₁₄, ⁵/₆ bez.
Angemeldet: 2000 Centner Weizen, 6000 Centner
Roggen, 1000 Centner schlef. Gerste, 4000 Centner Winter-
rübßen.

Regulirungs - Preise: Weizen 80 $\frac{1}{2}$ Rb., Roggen
57 $\frac{1}{2}$ Rb., Rübsen 122 Rb., Rüböl 28 $\frac{3}{4}$ Rb., Spiritus
22 $\frac{7}{12}$ Rb.

Familien-Nachrichten.	Auktion	Bekanntmachung.
-----------------------	---------	-----------------

Stettin: (Stettin—Berlin).
Breders: Ein Sohn: Herr Otto Ratt (Stettin).
 — Eine Tochter: Herr Julius Wendorff (Stettin).
 — Herr D. A. Debes (Bärwalde i. P.).
Geckeler: Rentier Herr Ernst. — Komtesse Friederici
 (Trepow a. H.). — Frau Emilie Welms geb. Kühl
 (Lobkowitz). — Sohn Emil des Herrn Speckmann
 (Stettin).

Unter Hinweisung auf die Artikel 10, 13 und 21 der Maß- u. d. Gewichtsordnung vom 17. August 1868, nach welcher vom 1. Januar 1872 eine Zusammenfassung von Gas nach Kubfuß nicht mehr stattfinden darf, wiederholen wir das, in unserer Bekanntmachung vom 15. Juni d. J. an diejenigen Herren Gasconsumenten, welche eigene Gaszähler im Gebrauch haben, gestellte Ansuchen, ihre Gaszähler bis zum 1. Januar 1872 nach Ritermaß einzurichten und eichen zu lassen.

Befestigungen auf Aenderung und Eichung von Gaszählern werden in unserem Bureau Altonaerstraße 35—37 angenommen.

Gemeinnützige Baugesellschaft

Mittwoch, den 25. Oktober d. J.,
Abends 6 Uhr, im Saale der Herren
Stabsverordneten in der Neustadt,
werden die Aktionaire unserer Gef. Wschft hierdurch ergebenst
eingeladen.

Ribol von 7^{ten} Jhr., Neue Testamente

der Silberwiese, Eisenbahnstr. 6-7 im Münchischen
Speicher D.
500 Ballen (etwa 200 Ctr.) Merikanische Hasen und 1
Ballen kurtes Leder,
am 11 Uhr auf dem Schink'schen Hofstete vor dem
Pannstohre,
circa 595 Ctr Eisenbahnstahlnetze, 16-18 Fuß lang u.
4 1/2 Zoll hoch,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Krauss.

Ein Gut in Pommern, Kreis Rügenhagen,
20 Minuten von Stadt und Bahnhof
Areal 350 Mag. Morgen Weizen u. Roggen-
boden incl. Wiesen u. ergiebigen Dorfmoor,
neuen Wohnhaus, gutes Wirtschaftsgel-
bäuden u. Inventarium, Preis 26,000 Thlr.
Anzahlung 8000 Thlr. zu verkaufen
Auskunft in der Exped. dieses Blattes.

Hypotheken-Kapital-Gesell.
Ich suche zum 2. Januar 1872 ein Kapital von 2700 Thlr. zur ersten Stelle, auf mein Grundstück, Silberwiese, Parntzuser- und Marienstraße Nr. 5, zu nöthigenfalls 6 % und prompter Zinszahlung. Das Kapital ist für die Stadt Stettin eingetragen, u. mir wegen erso'gter Ausloosung gekündigt worden.

Pladrinstraße 3a.

5 Rieß Mundir-Papier 1. C
15 Rieß Mundir-Papier 2. C
50 Rie Concept-Papier,
2 Rieß blaues Altenbedel-P
2 Rieß cranes Altenbedel-P
5 Rieß Pappier
2 Groß Schreibbleisern,
2 Dage d Notzstifte,
1 Dgend Blanzstifte,
10 Pfund Sieg Lack,
6 Pfund Padlack und
20 Pisch St. ahnen

zusenden. Mangard, den 19 October 1871.

König Will

Dritte Serie der **Geldlotterien**
geglückten Familien.

Gesammtzahl der
Gesamtschulung

1	"	"	3000	"	12	"
1	"	"	3000	"	16	"

Die Ziehung erfolgt Anfang November im

zu haben in der Expedition d

Am 1. 3. 1871, Sonntag 10 Uhr, postfest ein-

helm-Verein

zur Unterstützung von Krieger und deren zugehör.

Gewinne 6702.

"	300	"	400	"	"	20	"
"	200	"	2000	"	"	10	"

ohne Abzug gezahlt

Blotter Stettin Birchholz 2

..... entgegenste.



Schiffsgelegenheit



Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuss. Regierung concessionierte Schiffsredacteur, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach New-York, Baltimore und New-Orleans abgehenden prachtvollen Postdampfern des Norddeutschen Lloyd, sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer Packet-Schiffen nach New-York, Baltimore, Quebec, New-Orleans und Galveston. Die Passagier-Preise sind billiger gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeltlich Auskunft erteilt.

Bremen

Ed. Jehon,
Schiffsredacteur und Consul.
Comtoir: Langenstraße 54.

Meine reellen selbstgefertigten

Pelz-Waaren

jeder Art empfehle ich einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bei vor kommendem Bedarf, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

J. C. Achenbach, H. Domstraße 17.

Conditorei- u. Bäckerei-Verkauf.

In einer Provinzialstadt, im Regbz. Frankfurt a. M., ist ein zweifelhaftes Bäckerei-Geschäft, worin seit Jahren keine Geschäfte mit gutem Erfolg betrieben worden, umstöße habe, mit 6 M. g. Land u. Wiese und 1 Koglgarten und der ganzen Einrichtung unter vortheilhaften Bedingungen, mit einer Anzahlung von 500—1000 Thlr sofort zu verkaufen. Näheres durch **C. Stuhlmacher** in Schönfließ N.-W.

Neuigkeiten aus dem Verlage von

Hermann Costenoble in Jena.

Vorräthig in allen Buchhandlungen u. Ver-

triebsbibliotheken:

Karl Gutzkow, Fr. Ellrodt.

3 Bände,

Friedrich Bodenstedt, Aus-

deutschen Sagen. 2 Bände,

Friedrich Bodenstedt, Vom

Hofe Elisabeth's u. Ja-

cob's. 2 Bände.

Vorstehende Werke wurden für das Reichs-Insti-

tut der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin in je

100 Exemplaren angeschafft.

Zwei große Kahlradungen Torf

besten Qualität sind soeben angekommen, liegen an der neuen Brücke, früher Herrn Rasche und verlaufen billig, welches ich hiermit ergebenst anzeige. Bestellungen erbitte ich im Holz- und Torf-Comtoir, Breitstr. 62, an die Kähne und am Lager, Silberwiese, Giebereisstraße 4.

H. T. Basch.

20. Größte Auswahl fertiger Herren u. 20.

Knaben-Garderoben

zu allerbilligsten Preisen, n. r. bei

20. Louis Asch, 20.

untere Schulzenstr.

Leibrock Verleih-Institut

20. von Louis Asch, 20.

untere Schulzenstraße

Reichhaltiges Uhren-Lager,

als goldene und silberne Herren- und Damen-

Uhren, mit auch ohne Schlüssel anzusehen, (Mont-

toirs) Regulateurs in eleganten Gehäusen. Stuben-

Salon, Kuckuck, Nipp, Nacht- und Stun-

uhren in den neuesten Mustern. Reiseuhren mit

auch ohne Gehäuse. Gold- und Weizenketten,

Schlüssel in Gold, Silber und Esmail empfiehlt zu

billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren gut u. billig.

H. Koehler,

Breitestr.- und Paradeplatz-Ed.

Großer Ausverkauf

zurückgekehrter Tapissierarbeiten

bei

W. Johanning,

In einem besonderen Lokal sind die zur Auf-

rüstung bestimmten Arbeiten, und zu Geschäften

sich eignenden Gegenstände zu enorm billigen

Preisen aufgestellt, z. B.

angefangene Schuße 20 Sgr.,

Rissen 25 "

Der selbsten Weibschmucke wegen, kann

hierbei Ansehen nur kurz Zeit währen.

Ofener Bitterwasser

aus der Humyadi-Jacobi-Quelle in Osn bei

C. A. Schneider,

Regenstraße u. Luisenstr.-Ed.

Birken-, Eichen-, u. Fichten-

empfehle zu den billigsten Preisen u. über-

nehme auf Wunsch auch das Kleinschneiden.

Bestellungen erbitte auf m. Holzbo-

vor dem Paratthor oder in m. Comtoir,

Königsstr. 4.

Rud. Collmer.

Magelabitere Tropfen

a Flasche 5 Sgr.

welche sich besonders bei Hämorrhoiden, Magenkrampf, Pa-

rischwäche, Koll, Magenbeschwerden u. f. w. bewährt

hat, empfehle.

Sengstock & Co.,

am Hofmarkt.

Theod. Franck'sche

Althee-Bonbons

Balbingen a. Erz (Württemberg),

ist noch nicht übertriebenes Mittel gegen Husten.

Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden

a. f. w., empfehlen in Originalpacketen a 4 und 2 Sgr.

H. Lämmerhirt in Stuttgart, Krammarkt 11.

C. A. Schneider, Hofmarkt und Louisenstr.-Ed.

Ein Handelsboot

von 7 Last Tragfähigkeit, gut erhalten, steht zum Verkauf bei d. r. verwitweten Lorenz, jetztbesehten Möller in Renward.

Bogel-Handlung.

Aus u. inländische Stubenvögel, Papageien, Katakabe, Wellenpapageien, Insperabel, Selenafasfanden, Zebra-
finken, Munkelstinken, Weissvögel, Parier Kanarienvögel
sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen
Fischerstraße 8 parterre.

Prof. Dr. Wagner's

Einspritzung

heilt*) innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre sowie weisse Fluss bei Frauen selbst ganz veraltet. Preis per Flasche mit Gebrauchsanw. 1 Thlr 20 Sgr. gegen Einsend. des Betrages, streng discret zu beziehen durch

J. L. Holz, Friedrichstr. 74, Berlin.

*) 25jährige Leiden radical beseitigt.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum Stepenitz und Umgebung als **Herren-Kleidermacher** und hoffe daselbe Vertrauen zu erwerben, welches mir früher geschenkt wurde.

G. F. Zechin, Schn. übermeister.

St.-Stepenitz 52, an der Brücke des Gubenbaches.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 144 Klassen-Lotterie fielen 3 Hauptgewinne von 10,000 Th auf Nr. 10,443, 22,151 und 79,012. 5 Gewinne von 5000 Th fielen auf Nr. 30,871, 43,395, 53,429, 84,251 und 89,972. 2 Gewinne von 2000 Th auf Nr. 7060 und 42,398.

35 Gewinne von 1000 Th auf Nr. 25, 1451, 15,808, 16,020, 19,473, 19,853, 20,259, 20,385, 21,287, 24,293, 26,978, 28,616, 29,595, 30,328, 30,585, 32,123, 32,895, 36,222, 37,405, 39,946, 40,857, 43,716, 51,364, 52,768, 57,911, 63,023, 70,056, 73,019, 74,449, 77,167, 90,561, 93,095, 93,187, 93,439 und 94,413.

40 Gewinne von 500 Th auf Nr. 1113, 1361, 3578, 4271, 74, 3, 9023, 9094, 14,376, 14,647, 20,490, 21,300, 23,333, 35,073, 41,714, 44,717, 44,934, 45,505, 46,275, 50,362, 51,018, 55, 56, 61,080, 61,122, 62,174, 63,593, 64,381, 67,853, 72,827, 72,928, 75,797, 76,003, 76,329, 79,339, 87,075, 82,393, 85,110, 87,142, 89,513, 90,262 und 92,532.

62 Gewinne von 200 Th auf Nr. 772, 3045, 3174, 3344, 8993, 12,257, 12,648, 13,563, 14,574, 15,848, 16,165, 19,971, 21,301, 22,588, 24,984, 25,527, 26,013, 26,284, 26,564, 30,138, 31,755, 32,026, 33,009, 33,993, 35,988, 37,000, 39,011, 45,779, 45,956, 46,783, 47,538, 48,588, 50,738, 51,916, 53,993, 54,014, 55,405, 57,827, 63,481, 64,719, 66,650, 67,618, 70,549, 70,600, 70,943, 71,772, 74,334, 75,893, 77,719, 80,167, 80,374, 81,483, 81,882, 84,317, 85,918, 87,377, 83,392, 91,308, 91,876, 93,019, 94,664 und 94,982.

Berlin, den 23. Oktober 1871.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Liste
der am 23. Oktober 1871 gezogenen Gewinne unter 200 Thlr.
144. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

Die Gewinne sind den betreffenden Nummern in () beigefügt. Nummern, denen keine () folgen, haben 70 Sgr gewonnen.

6 62 72 117 51 337 458 65 90 500 31 669 73

739 950 68

1003 158 66 92 242 47 418 42 614 30 711 829

76 987

2027 29 44 103 98 368 (100) 98 505 17 623

32 51 59 83 776 969

3033 (100) 78 109 32 235 394 409 525 32 61

608 706 (100) 37 839 912 33 40 69

4055 110 224 27 61 453 56 73 550 77 711

867 979

5069 75 79 119 59 92 232 39 99 (100) 315 527

83 (100) 87 664 32 712 866 74 75 86 967

73

6013 43 212 67 322 535 601 9 25 63 719 42

48 64 77

1753 226 30 41 73 306 50 89 408 77 516 46

715 21 23 87 862 68 96 99 921 30

9007 26 (100) 60 62 71 101 4 19 27 57 204 25

35 387 409 40 597 626 33 62 786 846 965

9049 51 67 76 151 256 84 828 (100) 83 407 34

86 583 689 831 89 919 (100) 96 (100)

10002 10 77 (100) 80 106 34 38 51 (100) 217

315 582 616 741 817 33 48 943 65

11001 40 127 295 (100) 326 434 53 58 66 88

153 (100) 57 91 608 (100) 737 50 911 12 20

27 46 72

12063 70 98 106 44 319 443 500 37 50 78

(100) 616 (100) 38 77 79 772 804 9 11 50 71

952

13034 112 36 79 94 250 53 85 310 60 415 41

(100) 50 55 71 531 735 53 99 808 52 87 947

69 75

14004 31 79 88 (100) 115 214 25 33 362 (100)

499 660 777 892 971

15014 92 141 (100) 77 234 47 102 21 36 484

516 43 83 627 31 69 79 713 801 32 62 79

918

16036 41 64 121 68 310 (100) 13 19 53 85 471

529 602 (100) 722 56 848 51 79 82 988

17015 (100) 159 (100) 86 243 57 80 305 37

443 95 608 61 90 700 25 28 803 9 49 971

73

18052 93 116 99 218 82 91 344 (100) 70 86

421 543 60 623 41 64 (100) 76 89 91 825 73

920 57 58 64 77

19022 23 148 (100) 98 209 75 (100) 320 426

54 87 90 546 52 684 74 760 857

20087 125 32 62 257 80 81 92 440 (100) 58 86

626 36 37 51 77 99 715 23 28 70 89 865 992

21065 87 141 226 39 (100) 50 92 499 523 672

81 714 803 58 (100) 68 71 (100)

22030 90 97 152 240 321 (100) 71 443 49 79

81 93 559 602 53 82 701 35 83 821 57 61

(100) 63 900 47

23053 59 164 89 217 347 61 81 86 475 84 518

66 618 30 88 791 853 72 74 967 74

24000 28 29 112 33 225 27 83 317 66 468 504

609 23 61 776 95 860 67 (100) 92 918 77

25048 58 138 246 8 322 403 30 43 524 43

71 94 660 758 60 81 84 848 85 913 32 48 89

94

26030 58 192 248 72 (100) 88 322 (100) 484

507 82 691 745 85 821 32 66 907 75

27036 60 261 62 306 (100) 53 75 410 42 503

35 841 75 90 947 74 (100) 79

28047 135 200 96 394 420 (100) 83 (100) 501

610 (100) 38 703 13 20 32

29017 139 55 74 222 41 334 43 (100) 434 41

63 592 667 709 66 839 904 86

30025 33 44 93 104 288 73 305 406 34 54 89

528 75 92 662 861 929 44

31073 141 78 302 35 50 610 98 707 853 (100)

88 926

32011 64 118 19 66 72 86 466 80 94 99 532

607 724 (100) 833 45 72 937 92 99

33211 30 59 82 446 590 94 612 835 64 901

36 (100) 41 43

34096 138 82 201 32 83 326 79 415 80 505

25 49 59 67 76 (100) 81 643 727 871 75 930

95

35077 131 45 57 208 32 46 336 425 531 51

66 (100) 98 756 64 856 63 910 15 16 24

36012 52 (100) 63 114 34 48 224 43 378 (100)

400 39 40 62 90 506 75 93 632 90 94 (100)

709 23 41 77 872 952 (100)

37008 34 201 23 367 (100) 81 89 94 421 28 33

510 (100) 12 19 38 51 66 637 72 708 57 61 83

90 916 28

38004 106 253 526 (100) 707 847 (100) 945

51

39094 110 (100) 305 33 43 430 34 58 673 700